

Eine Klasse mitten im Bestiarium

Drachen, Basilisken und Einhörner gab es schon vor Harry Potter. Sie fehlen in keinem Bestiarium des Mittelalters. Das Romanische Seminar der Universität Zürich lädt Gymnasialklassen zum Eintauchen ins mittelalterliche Französisch ein.

Wer kennt schon den Ballottéro, Choïsson, Rânillon, Leledra, Braspertilio-Yoho, Pandillon, Cocorica fabulus oder Octophanten? Das sind Tiere, die einem mittelalterlichen Bestiarium entsprungen sein könnten. Sind sie aber nicht, denn all diese Fantasiefiguren sind Erfindungen von Schülern und Schülerinnen der fünften Klasse des Langzeitgymnasiums der Kantonschule Zürich Nord. Die Jugendlichen mit Schwerpunkt Latein stehen ein Jahr vor der Matura, fünf Jahre gymnasialer Französischunterricht liegen hinter ihnen. Sie sprechen bereits fließend und mit gutem Wortschatz Französisch und mögen diese Sprache. Alessia und Ramona beispielsweise ziehen Französisch dem Englischen vor. Auch Yannik findet Französisch eine sehr schöne Sprache.

Den letzten Tag vor den Sommerferien verbringen die Jugendlichen mit ihrer Französischlehrerin Christina Vogel am Romanischen Seminar der Universität Zürich. Zwei Wochen zuvor war die Klasse bereits einmal an der Universität für eine Einführungsvorlesung von Professor Richard Trachsler zur mittelalterlichen Tierwelt. An diesem Sommertag geht es nun darum, selber ein Bestiarium zu gestalten. All das ist Teil des Projekts «Tout un bestiaire en classe», in dem nur Französisch gesprochen und geschrieben wird.

Fantasietiere haben Tradition

Fantasietiere sind allgegenwärtig. «Diese Tiere sind nicht eine Erfindung unserer Zeit, sie entspringen einer Tradition», erklärt Larissa Birrer. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Romanischen Seminar und verantwortlich für das AGORA-Projekt, unter dem «Tout un bestiaire en classe» läuft. Bestiarien sind Bücher über Tiere. Im weiteren Sinn verwendet man den Begriff auch für die Gesamtheit der Tiere, die sich an einem Ort oder in einem Text befinden. «Tiere sind kulturelle Objekte, ihnen werden Werte zugeschrieben, die nicht mit der Biologie übereinstimmen müssen. Es ist historisch bedingt, wie Tiere betrachtet werden», erklärt Larissa Birrer. Während wir uns heutzutage beispielsweise über einen Igel freuen, galt er im Mittelalter als Bild des Teufels, weil er angeblich Äpfel stahl, indem er sie mit seinen Stacheln aufspiesste.

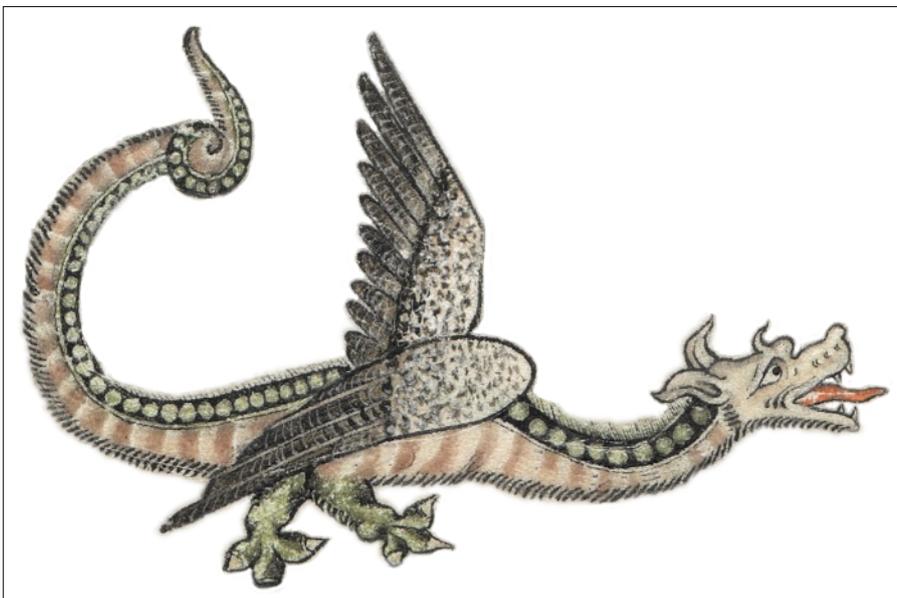
Einer schreibt dem anderen ab

Die antiken Enzyklopädien sind der Ausgangspunkt für die mittelalterlichen Bestiarien. Und was heute verpönt ist, war damals gang und gäbe: Ein Bestiarium nach dem anderen erscheint und dabei schreibt der eine vom anderen ab. Manchmal wird etwas weggelassen, zuweilen etwas ergänzt. Im Bestiarium werden

Aussehen und Verhaltensweisen der Tiere beschrieben. Im Gegensatz zu heutigen Bestimmungsbüchern wird zudem ihre Stellung in der göttlichen Ordnung angegeben und welche moralische und religiöse Deutung der Tierart zukommt. Die Kreaturen dienen dazu, christliche Botschaften zu vermitteln, welche die Welt erklären, in der die Menschen leben. In den mittelalterlichen Bestiarien findet man neben in Europa bekannten Arten wie Igel, Fuchs und Wolf auch Exoten aus fernen Ländern wie Löwe und Elefant und darüber hinaus auch Einhorn und Drache, die man selten bis gar nie zu sehen bekam und somit alle gleich real waren.

Mittelalterliche Lektüre

Kaum ist die Klasse im Romanischen Seminar angekommen, geht es los mit einer Einführung in das mittelalterliche Französisch: «Renart est en latin appelle vulpes et pource est il cy mis entre les bestes dont les noms se commencent par. v.» Die Klasse merkt schnell: Das mittelalterliche Französisch ist verständlich. Die Vergangenheit wird zwar anders geschrieben, Accents fehlen, das Vocabulaire weicht etwas ab, Zeichenabstände können fehlen, getrennt wird irgendwo und Abkürzungen werden gebraucht. Aber alles in allem ist es mit modernen Französischkenntnissen



In mittelalterlichen Bestiarien finden sich allerlei exotische Tiere – auch solche, die nicht real sind oder waren. Copyright: British Library Board, Add MS 24686



Schülerinnen und Schüler entwerfen eigene Fantasietiere. Foto: Claudia Baumberger

durchaus verständlich. In der Fortsetzung des Textes, der davon spricht, dass die Beine des Fuchses rechts kürzer sind als links und er darum schwankend geht, merken die Jugendlichen bald einmal, dass sich die Beschreibung nicht immer an zoologische Tatsachen hält. Auch Schrift und Schreibwerkzeuge des Mittelalters waren anders, und so üben die Jugendlichen als Nächstes, mit Gänsefeder, Holzgriffel, moderner Stahlfeder und Tinte Buchstaben zu zeichnen. Immer zwei Jugendliche denken sich ein Tier aus, beschreiben das Aussehen, wie es lebt, was es isst, und zeichnen es. Wie im mittelalterlichen Bestiarium müssen die Jugendlichen auch schreiben, was man von diesem Tier lernen kann, also die moralische Botschaft dieses Tieres. Selber zu gestalten, macht den Jugendlichen Spass: «Es ist eine coole Erfahrung, mit der Feder zu schreiben», sagt Ramona. Auch Yannik ist in seinem Element: «Ich zeichne sehr gerne und mir gefällt es, kreativ zu sein und frei etwas ausdenken zu können.»

Choisson, Ballottéro, Rânillon und Co. AGORA sind vom Nationalfonds unterstützte Projekte, die zum Ziel haben, dass das, was an den Universitäten erforscht wird, auch in der Bevölkerung bekannt wird, wie beispielsweise «Tout un bestiaire en classe». «Der Einblick in die mittelalterliche Tierwelt öffnet eine historische Perspektive», erklärt Larissa Birrer. Klassen kommen einen halben bis ganzen Tag an das Romanische Seminar, der Ablauf wird individuell organisiert. Es kann ein Vortrag oder Atelier sein, mit oder ohne praktische Übungen. Zudem steht im Internet «pfannenfertiges» Unterrichtsmaterial zur Verfügung, mit dem man eine ganze Studienwoche gestalten kann. Christina Vogel, die als Französischlehrerin ihre Klasse an diesem Tag begleitet und zudem als Titularprofessorin am Romanischen Institut arbeitet, ist begeistert vom Unterrichtsmaterial: «Auch wenn man nicht auf mittelalterliches Französisch spezialisiert ist, kann man sich dank den guten Unterlagen und klaren Anleitungen sehr schnell und ohne grossen Aufwand ins Thema einarbeiten.» Den Tag an der Universität mit den Jugendlichen schätzt sie sehr. Er ermögliche neue sowohl theoretische als



Schrift und Schreibwerkzeuge des Mittelalters können am Romanischen Seminar ausprobiert werden.
Foto: Claudia Baumberger

auch praktische Erfahrungen, erweitere den Horizont, sei fächerübergreifend und fördere den Austausch zwischen Gymnasium und Universität.

Selbst wenn sich jemand weder für Tiere noch für Französisch interessiere, ergänzt Eva Sediki, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Romanischen Seminar, so lerne er doch die Universität kennen. Zusammen mit Larissa Birrer hat Eva Sediki die Tierdossiers erstellt und unterhält den Internetauftritt und die Facebook-Seite für Lehrpersonen. Obwohl es der letzte Schultag vor den Sommerferien ist, sind die Jugendlichen bis zur letzten Minute ganz dabei. Zum Schluss dürfen sie ihre Fantasiertiere vorstellen: Da ist der Choisson, halb Katze (chat), halb Fisch (poisson), ein eifersüchtiges Wesen, das dem Menschen vorführt, dass man einsam wird, wenn man eifersüchtig ist. Oder der Rânillon, ein Mischwesen aus Ratte (rat), Esel (âne) und Schmetterling (papillon), der sich von Erdbeerkuchen ernährt und symbolisiert, dass es Menschen gibt, die nett aussehen, aber sehr böse sind. ■

Claudia Baumberger

ANGEBOTE FÜR SCHULKLASSEN

«Tout un bestiaire en classe» kann für die 4. bis 6. Klasse des Langzeitgymnasiums genutzt werden, von einer einzelnen Lektion bis hin zu Studienwochen. Als Materialien stehen fünf ausgearbeitete Unterrichtseinheiten, ein Vorschlag für eine Projektwoche, Dossiers über Tiere für die Schülerinnen und Schüler sowie Anregungen für Exkursionen zur Verfügung. Das Angebot besteht bis März 2019, auf Anfrage auch darüber hinaus, und ist für Gymnasialklassen und ihre Lehrpersonen kostenlos. Kontakt: Larissa Birrer und Eva Sediki, animaux@rom.uzh.ch

Am 14. November 2018 wird für Lehrpersonen von 14.00 bis 17.30 Uhr an der Universität Zürich eine Weiterbildung angeboten. Informationen, Anmeldung und Videos der ersten Weiterbildung: <https://tinyurl.com/y9hcoll3>

Weiter im Netz

www.rose.uzh.ch/animaux – Projekt AGORA (Animaux au Moyen Âge)

www.bit.ly/2NhqWbv – Facebook-Auftritt des Angebots